



Starke Männerstimmen von der Insel trafen sich mit Jürgen Blumes Chor von Rhein und Main. • Foto: Gries

# Von London nach Offenbach

Professor Blumes Rhein-Main-Vokalisten mit dem Imperial Male Voice Chor in der Johanneskirche

Von Reinhold Gries

**OFFENBACH** - Eine musikalische Reise von der Renaissance zur Gegenwart präsentierten zwei Spitzenchöre im Duo wie im Solo. In der Johanneskirche trafen sich Professor Jürgen Blumes Rhein-Main-Vokalisten und der Imperial Male Voice Chor aus dem Londoner Stadtteil Kensington.

Das Spektrum von Jürgen Blumes Rhein-Main-Vokalisten reichte von Giovanni Gabrieli und Thomas Tallis über Mozart und viel Romantisches bis zu modernen Komponisten wie Blume selbst, Ralph Vaughan Williams, Schönklangkomponist Billy

Joel bis zu Jazzern wie Billy Austin und Bob Chillot in entsprechenden Arrangements.

Umso mehr galt das für den stimmstarken Männerchor aus Süd-Kensington unter der souveränen Leitung von Deborah Miles-Johnson. Dazu gesellte sich als perfekte Begleiterin Leanne Singh-Levett am Flügel.

Gabrielis „Omnes gentes“ nutzte die Doppelwirkung von Chor im Altarraum und tiefen Stimmen auf der Orgel-empore. Bei Charles Villiers Stanfords „Iustum animae“ vereinte man sich vor dem Altar. Die Harmonien waren beeindruckend. Von Stanford stammte auch das stimmlich zurückgenommene „Beati

quorum vita“. Nun zeigte der englische Männerchor, was er auch in internationalen Festivals vorgeführt hat.

Zu Williams' „Antiphon“ gab die Pianistin den Ton an, Ola Gjellos „Ubi caritas“ operierte im gregorianischen Stil. Vieles wirkte sehr verinnerlicht: Tallis' „If ye love me“, Mozarts recht vergnügtes „Die Seele des Weltalls“ oder auch Franz Biebls „Ave Maria“.

Dann kamen die mainischen Vokalistinnen wieder zum Zug. Anton Bruckners feierliches „Locus iste“ und monumentales „Christus factus est“ gefielen über die Maßen. Vor der Pause vereinten sich beide Chöre mit Bruckners

„Ave Maria“ zur gemeinsamen Demonstration.

Danach begeisterten die Übergänge beider Chöre zu Arthur Sullivans flott-rhythmischen „Double Chorus from Yeomen of the Guard“.

Nun loteten die Vokalistinnen in Franz Schögl's folkloristischem „Die launige Forelle“ ihre Möglichkeiten aus: in Variationen von Schuberts Lied oder im Stil von Mozart, Beethoven, Weber und Wagner – ein echtes Potpourri, auch mit durchaus elegischen Elementen. Jürgen Blumes „The lark in the clair air“ beendete diesen Teil. Nun trat wieder der Londoner Chor in den Vordergrund. Nach Williams' „Down among the Dead Men“

imponierten Stücke der ABBA-Komponisten Benny Anderson und Björn Ulvaeus genauso wie Vorgesänge von Chris Williams. Billy Joels „And so it goes“ wirkte erstaunlich getragen, bei Louis Jordans und Billy Austins „Is you is or is you ain't my baby“ hörte man durchaus Elemente des Boogie Woogie durch. Den illustren Reigen schloss die gesamte Chor-Armada: James Erbs' amerikanischer Folksong „Shenandoah“ und Bob Chillots „Oh Danny Boy“.

Für lang anhaltenden Beifall gab es natürlich eine Zugabe. So kann es auch aussehen, wenn sich in Brexit-Zeiten gewachsene Strukturen halten.